

## LUTHER ALS SCHRIFTSTELLER

Fülestu dich und lessest dich düncken, du habest es gewis, und kützelst dich mit deinen eigen Büchlin, leren oder schreiben, als habestu es seer köstlich gemacht und trefflich gepredigt, gefellet dir auch seer, das man dich fur andern lobe, Wilt auch vil leicht gelobet sein, sonst würdestu trauren oder ablassen, Bistu der har<sup>1</sup>, Lieber, so greif dir selber an deine Ohren, Und greiffestu recht, so wirstu finden ein schön par grosser, langer, raucher Eselsoren. So woge vollend die kost daran und schmücke sie mit gülden schellen, auff das, wo du gehest, man dich hören künde, mit fingern auff dich weisen und sagen: Sehet, sehet, da gehet das feine Thier, das so köstliche Bücher schreiben und trefflich wol predigen kan.

*Vorrede zum 1. Bande der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften (1539)<sup>2</sup>.*

Dieses Wort Luthers an die Adresse der Schriftsteller sagt auch etwas über den Schriftsteller Luther. Nicht nur etwas über einige seiner hervorragendsten Stilmittel: einen grandiosen Humor und eine Kraft der Anschauung, die das Bild nicht als Bild stehenläßt, sondern in Handlung verwandelt, vielmehr zugleich etwas über sein eigenes Verhältnis zur Schriftstellerei. Sein Spott empfängt seine Durchschlagskraft auch aus einem Stück von Selbstironie, das darin steckt. Wenn es zwar richtig beobachtet ist, daß Luther von der „Freude des Künstlers“ beim Schaffen seiner Werke überraschend wenig verspürt hat<sup>3</sup>, so hat er doch die ursprüngliche Lust am Schreiben stark emp-

<sup>1</sup> mit solchen Haaren, der Art.

<sup>2</sup> Weimarer Ausgabe 50; 660, 31ff. Alle folgenden Zitate nach dieser Ausgabe.

<sup>3</sup> KARL HOLL, Luthers Urteile über sich selbst. In: Ges. Aufsätze zur Kirchengeschichte I. Luther (6. Aufl. 1932), 398.